

Star-Architektur in Paderborn: das Diözesanmuseum

Das auffällige Gebäude auf der Südwestseite des Domes ist das Diözesanmuseum mit seiner außergewöhnlichen Architektur. Der mit Blei verkleidete Bau wurde in den 1970er-Jahren über den Gewölben der mittelalterlichen Bischofspfalz nach Plänen des bekannten deutschen Architekten Gottfried Böhm errichtet. Mit seiner mehrfach gestuften, skulptural geschlossenen Form wirkt es wie ein überdimensionaler Schrein, in dem hochkarätige sakrale Kunstwerke aus elf Jahrhunderten aufbewahrt werden.

In den von 1991 bis 1993 neu gestalteten Schauräumen werden, wenn keine Sonderausstellungen stattfinden, etwa 1.000 Exponate sakraler Kunst des 11. bis 20. Jahrhunderts präsentiert: Skulpturen, Gemälde, Goldschmiedearbeiten und Parameter. Besonders hervorzuhebende Objekte sind die romanische Imad-Madonna (11. Jh.), eine der ältesten großfigurigen Darstellungen der thronenden Madonna in der abendländischen Kunst, sodann der Tragaltar des Rogerus von Helmarshausen (Anfang 12. Jh.), ein Meisterwerk romanischer Goldschmiedekunst von internationalem Rang und schließlich der vergoldete Silber-Schrein des heiligen Liborius (1627).



Im Inneren bietet der Großraum des Museums, der sich über durch breite Treppen miteinander verbundene Ebenen wie ein Schneckenhaus erschließt, den großen Vorzug, Ausstellungen als zusammenhängende Geschichte in einem durchgehenden Spannungsbogen zu entfalten, ohne dass der Besucher den Illusionsraum verlassen muss. Die alten Gewölbe der Pfalz von Bischof Meinwerk (1009 bis 1036) im Untergeschoss des Museums dienen heute als Schatzkammer.

Neben der Kunsthalle Bielefeld (1968) von Philip Johnson (1905-2005), dem Felix-Nussbaum-Haus in Osnabrück (1998) von Daniel Libeskind (geb. 1946) und dem MARTa in Herford (2005) von Frank Gehry (geb. 1929) gehört das Paderborner Diözesanmuseum zum Quartett der vier bedeutendsten Museumsneubauten der Nachkriegszeit in Westfalen und im südlichen Niedersachsen. Innerhalb der jüngeren Architekturgeschichte der Bundesrepublik nimmt es einen herausragenden Platz ein.

Seit seinem Bestehen bietet es immer wieder Anlass zu kontroversen Diskussionen und steht auch damit in einer Reihe mit anderen außergewöhnlichen Gebäuden, die von berühmten Architekten des 20. und 21. Jahrhunderts geschaffen wurden. Der 1920 geborene Gottfried Böhm zählt zweifellos dazu. Bekannt wurde er vor allem durch seine „Betonfelsen“, für die auch sein wichtigstes Werk, die im Jahr 1968 konzipierte Wallfahrtskirche „Maria, Königin des Friedens“ in Velbert-Nevinges, steht. Die Bandbreite seines Schaffens zeigt übrigens die nur wenige Jahre später als das Diözesanmuseum ebenfalls nach seinen Plänen erbaute Rekonstruktion der ottonisch-salischen Kaiserpfalz auf der Nordseite des Paderborner Doms. Böhm beschrieb seine Architekturphilosophie so: „Ein Gebäude ist für den Menschen Raum und Rahmen seiner Würde, und dessen Äußeres sollte seinen Inhalt und seine Funktionen reflektieren.“

Gottfried Böhm wurde 1986 als erster deutscher Architekt mit dem renommierten amerikanischen Pritzker-Preis ausgezeichnet. Diese seit 1979 jährlich vergebene Auszeichnung ist mit 100.000 US-Dollar dotiert und gilt gemeinhin als „Nobelpreis“ im Bereich der Architektur.

Weitere Informationen: www.dioezesanmuseum-paderborn.de